

Monika Kil¹ (Universität für Weiterbildung Krems), Peter Schlögl² (Universität Klagenfurt) & Attila Pausits³ (Universität für Weiterbildung Krems)

Editorial: Beiträge wissenschaftlicher Weiterbildung zur Hochschulentwicklung

Inwiefern können Beiträge zur Hochschulentwicklung durch wissenschaftliche Weiterbildung geleistet werden? In der vorliegenden Ausgabe wird die wissenschaftliche Weiterbildung als agiles Element hochschulischer Praxis in den Mittelpunkt gerückt. Ihre sonderhafte, früherkennende Bedarfsorientierung, ihre Gestaltungsfreiräume im Vergleich zu Regelstudien sowie die ausgeprägte Service- und Leistungsorientierung wird hervorgehoben. Es erschien den Herausgebenden dieser Ausgabe, dass die wissenschaftliche Weiterbildung als Ressource für die Hochschulentwicklung bislang noch nicht ausreichend systematisch benannt, erfasst und erkannt wurde. So wurde dazu eingeladen, potenzielle und nachweisliche Beiträge hochschulischer Weiterbildung zur Entwicklung des Sektors, der Organisation und Serviceangebote darzulegen, auszuloten und zu reflektieren. Im Call wurde hierzu ein breiter Horizont gezeichnet, in dem entsprechende Forschung, forschungsgeleitete Konzepte und evaluierte Impulse angefragt wurden:

1 Corresponding author; Universität für Weiterbildung Krems; monika.kil@donau-uni.ac.at; ORCID 0009-0008-6735-0036

2 Universität Klagenfurt; Peter.Schloegl@aau.at; ORCID 0000-0001-6944-8573

3 Universität für Weiterbildung Krems; attila.pausits@donau-uni.ac.at; ORCID 0000-0003-2901-5575

- systemisch z.B. durch politische Reformvorhaben und deren Umsetzungsformen
- zur regionalen Verankerung und verstärkten gesellschaftlichen Orientierung
- für die Organisations- und Qualitätsentwicklung z.B. durch die Evaluation von Bildungsinnovationen
- curriculumstrategisch und hochschuldidaktisch
- personalentwicklerisch
- für eine Weiterentwicklung der Identität als hochschulische Einrichtung

Umso mehr freuen wir uns, dass jetzt diese Ausgabe einiges davon aufzugreifen in der Lage ist. Der vorliegende Band eröffnet mit **Forschungsbeiträgen**, die sich mit den Implikationen wissenschaftlicher Weiterbildung aus systemischer Perspektive befassen: Die Psychotherapieausbildung in Österreich ist seit 1990 gesetzlich geregelt und steht aktuell in einer Phase der Neuregelung. Die ursprüngliche Unterteilung der Ausbildung in zwei Teile umfasste das psychotherapeutische Propädeutikum sowie das psychotherapeutische Fachspezifikum. Im laufenden Jahr wurde eine Novellierung des österreichischen Psychotherapiegesetzes vorgenommen, welche die Akademisierung sowie strukturelle Weiterentwicklung zum Gegenstand hat. In der Konsequenz wird die Psychotherapieausbildung ab Herbst 2026 an Universitäten und Fachhochschulen umgesetzt und dreigliedrig aufgebaut sein. Dies umfasst Bachelor- und Masterstudiengänge sowie wissenschaftliche Weiterbildung für eine methodenspezifische Fachausbildung unter Lehrsupervision und eine praktische Ausbildung. Die bestehenden Angebote an hochschulischen und bisher auch außeruniversitären Einrichtungen durchlaufen folglich einen Transformationsprozess, der eine Anpassung der Studienarchitekturen, der Studienprogramme sowie der aktuell und künftig auch in der Gestalt von wissenschaftlicher Weiterbildung organisierten Qualifizierungsprozesse erforderlich macht. Der erste Beitrag widmet sich dieser Thematik. *Henriette Löffler-Stastka*, selbst aus der wissenschaftlichen Weiterbil-

derung kommend, stellt als Eröffnungsbeitrag die „*Kompetenzentwicklung und Ausbildung für eine integrierte Versorgung*“ in einen umfassenden wissenschaftsgesättigten internationalen Rahmen, dessen Ursprung in der wissenschaftlichen Weiterbildung verortet ist und jetzt dem systemischen Umbruch Fundiertes zur Verfügung stellen kann.

Der zweite systemische Beitrag verlässt die fachliche, fachsystematische und interdisziplinäre systemische Ebene hochschulischer Curriculumsentwicklung, um den Fokus auf die Lernenden in der wissenschaftlichen Weiterbildung zu richten. Eine seltene empirische Untersuchung nimmt ausschließlich die „neue“ – durch die Covid-Pandemie vermehrt – digital gestützte bis digital ersetzte personale Lehr-Lerninteraktion aus der Perspektive der spezifischen wissenschaftlichen Weiterbildungsklientel in den Blick. Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung werden zunächst fundierte Forschungsdesiderate aufgeworfen. Gleichzeitig lassen sich jedoch bereits erste signifikante Hinweise ableiten, die darauf hindeuten, dass die Lebens- und Lernwelten in der wissenschaftlichen Weiterbildung nicht ohne Weiteres über einen gemeinsamen Nenner von Studierenden generalisiert und übertragen werden können. *Corinna Geppert, Franziska Lessky und Filiz Keser Aschenberger* geben mit „*Drawing on Student Voices to Enhance (Online) Teaching in Academic Continuing Education*“ einen bisher einzigartigen Einblick in die Rezeption und mögliche Modifikation des Online-Teachings in der wissenschaftlichen Weiterbildung.

Im Folgenden werden drei **forschungsgeleitete Entwicklungsbeiträge** zum Thema wissenschaftliche Weiterbildung und Hochschulentwicklung präsentiert. Alle drei Beiträge entstammen der Personalentwicklung und Third Mission ihrer jeweiligen Hochschulen. Sie sind jedoch so ausgearbeitet, dass sie von anderen Hochschulen ähnlich repliziert und adaptiert werden könnten. *Jan Smetana, Michaela Zupanic und Jan Ehlers* von der Universität Witten/Herdecke haben mit ihrem „*Aufbau eines hochschuldidaktischen Weiterbildungsprogrammes mit Bordmitteln*“ eine nachhaltige Veränderung der Habilitationsordnung der Humanmedizin bewirkt, sodass diese nun eine erhöhte Stundenzahl umfasst. Diese evaluierte hochschuldidaktische Weiterbildung richtet sich jetzt an interessierte Lehrende aller Fakultäten, Habilitierende und zum anderen an Interessierte am Qualifizierungsprogramm „Professionelle

Lehrkompetenz für Hochschulen“ des Hochschuldidaktischen Netzwerks Nordrhein-Westfalen/NRW. Das Programm erreicht bereits etwa 350 Teilnahmen. Die empirische Basis liefert übertragbare Erkenntnisse und kann als Blaupause für eigene hochschulspezifische Evaluationsbedarfe unserer Leser:innen dienen.

Die These, dass eine Promotion nicht nur zu einer akademischen Karriere beiträgt, sondern auch zu einer Employability außerhalb des hochschulischen Kontexts, ist zwar bekannt, doch ist neu, dass sich Hochschulen im Sinne einer „Third Mission“ empirisch, nachforschend und systematisch für ihren Verbleib interessieren. Die Autor:innen erarbeiten so Rückwirkungen auf Kooperationen, Förderbeziehungen und die Rekrutierung und das lebenslange Lernen insgesamt. Dies erscheint innovativ und personalentwicklerisch für alle Hochschulen von Interesse zu sein. *Jasmin Overberg, Valerie Hug* und *Heinke Röbbken* analysieren in ihrer Studie „*„Angekommen und glücklich‘ – außerakademische Employability von Promovierten und universitärer Support*“; dazu hinterlegen sie problemzentrierte Interviews mit Promovierten ihrer Universität.

Annelies Kreis, Piroska Zsindely, Liana Pirovino, Jeannette Wick, Astrid Braun, Nina Lutz und *Jessica Pehlke-Milde* von der Pädagogischen Hochschule Winterthur, der Hochschule Luzern – Wirtschaft und der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften geben Transparenz in die Planungshorizonte und erste hochschulübergreifende Durchführung mit Praxisausbildner:innen von professionsorientierten Studiengängen im Bereich Gesundheit. Der forschungsgeleitete Entwicklungsbeitrag „*Transdisziplinäre Entwicklung einer Fortbildung für Praxisausbildner:innen im EdgeLab*“ präsentiert nicht nur optimistische transdisziplinäre Befunde, sondern zeigt auch die potenziellen Herausforderungen und Widerstände auf, die bei der Umsetzung dieser didaktischen Ansätze in der wissenschaftlichen Weiterbildung auftreten können. Der Beitrag belegt dies u.a. durch die erfassten und visualisierten „Storylines“ aus einem Workshop, der das Erleben transdisziplinärer Kooperation mit all seinen Hochs und Tiefs veranschaulicht. Duale Studienangebote sowie die im Rahmen der Reform der Weiterbildung im österreichischen Universitätsgesetz neu kon-

zipierten Bachelor-Professional-Studiengänge können auf Basis der empirischen Ergebnisse fundierte Schlüsse für ihre transdisziplinär kooperativ orientierte Lehre ziehen.

Entwicklungsbeiträge wissenschaftlicher Weiterbildung zur Hochschulentwicklung stammen aus den Universitäten Siegen und Dresden. Die Autor:innen *Antje Zoller*, *Manuel Froitzheim* und *Oliver Hahm* sind in den Zentralen Einrichtungen des Vizerektorats für Lehre der Universität Siegen zugeordnet und präsentieren im Rahmen eines hoch kompetitiven drittmittelfinanzierten Projekts (Stiftung Innovation in der Hochschullehre) das Konzept „*Fokus digitale Lehre: Ein multiperspektivisches Qualifizierungskonzept*“. Die systematisierte Vielfalt von Formaten und thematischen Schwerpunkten im Bereich Onboarding, Workshops und Fortbildungen für den Bereich digitaler Lehre wird transparent dargestellt, sodass Vergleiche mit den eigenen Angeboten und Konzepten angestellt werden können. Als Abschluss zum Thema wenden sich die Autorinnen *Anne Jantos*, *Lydia Kilz* und *Maike Krohn* mit ihrem Beitrag aus dem Zentrum für interdisziplinäres Lehren und Lernen (ZILL) der TU Dresden von den Lehrenden hin zu den Studierenden. So wird das Konzept „*Führerschein für Digitalkompetenzen*“ vorgestellt und einer Evaluation unterzogen. Hierbei handelt es sich um interdisziplinäres Virtual Collaborative Learning. Gemäß des EU-Referenzrahmens für digitale Kompetenzen werden von den Studierenden praxisnahe, unstrukturierte Aufgaben bearbeitet. Die Studierenden sollen dadurch in die Lage versetzt werden, digitale Formate der Hochschule besser zu nutzen sowie in der künftigen Arbeitswelt die Möglichkeit haben, sich selbstständig digitale Strukturen zu gestalten und komplexe Probleme zu lösen. Eine kleine Stichprobe ermöglicht erste deskriptive Befunde zu studentischen Selbsteinschätzungen nach Kompetenzbereichen. Die Ergebnisse der Online-Befragung lassen sich in einem Kategoriensystem zusammenfassen, das als Grundlage für weitere Untersuchungen dienen kann. Insbesondere können Impulse für die Evaluationsforschung zu hochschulischen Querschnittsangeboten wie der digitalen Kompetenzentwicklung von Studierenden gewonnen werden.

Themenübergreifende Beiträge

Die Zeit drängt, denn die Generative Künstliche Intelligenz (GKI) stellt das herkömmliche Prüfen an Hochschulen zunehmend infrage. Der themenübergreifende **Forschungsbeitrag** von *Douglas MacKevett, Patricia Feubli* und *Vinzenz Rast* von der Hochschule Luzern präsentiert didaktische Antworten in Form einer forschungsbasierten hochschulischen Didaktik mit dem Titel „*Digitale Leistungsnachweise im Zeitalter von generativer künstlicher Intelligenz*“. Der Beitrag übersetzt die Überprüfung von Kompetenzen in zeitgemäße, GKI-gestützte Prüfungsformate und bietet damit eine wertvolle Ressource für diejenigen, die an ihren Hochschulen gezielt Prüfungen *mit* GKI umgestalten möchten. Drei reale Beispiele und drei didaktische Anregungen unterstützen dabei. Zuvor wird mit den Taxonomiestufen nach Bloom überprüft, ob das Prüfen durch gute Prompts tatsächlich verbessert werden kann.

Der themenübergreifende, **forschungsgeleitete Entwicklungsbeitrag** von *Nora Merz, Oliver Rack* und *Monika Schlatter* von der Fachhochschule Nordwestschweiz entstammt einer ersten Evaluation im grundständigen Bachelorstudiengang „Data Science“. Der Fokus liegt auf der Analyse von Daten, der Entwicklung von Künstliche-Intelligenz-Applikationen sowie der Aufdeckung von Zusammenhängen in Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt mithilfe von Machine Learning. Zudem werden zukünftige Entwicklungen vorhergesagt. In diesem Kontext wird die Frage erörtert, inwiefern die Einführung einer digitalen Lernplattform eine Erhöhung der sozialen Eingebundenheit in digitalen Lernsettings bewirkt. Als Handlungsempfehlung kann die Bereitstellung einer Co-Working-Räumlichkeit für die Studierenden genannt werden. Der vorliegende Beitrag verbindet entsprechende Gelegenheiten, sich vor Ort im informellen Austausch sozial eingebunden zu fühlen, mit den Wünschen und Bedürfnissen der Studierenden aus der wissenschaftlichen Weiterbildung (Geppert in diesem Band).

Insgesamt blicken wir in dieser Ausgabe auf Beiträge aus Deutschland, der Schweiz und Österreich und freuen uns, nach einem anfänglich bangen Blick auf die Einreichungen, doch konzise forschungsbasierte Beiträge zu unserer Themenstellung vorlegen zu können. Der Blick in die Zukunft zeigt, dass die Herausforderungen nicht

weniger werden. Die zunehmende Digitalisierung, der gesellschaftliche Wandel und die Globalisierung erfordern flexible und zukunftsorientierte Lösungen in der Hochschulforschung und -entwicklung. Es wird entscheidend sein, dass die Hochschulen ihre Rolle als gesellschaftliche Akteure weiter innovativ ausbauen und gleichzeitig ihre Bildungsangebote forschungsgeleitet an die sich verändernden Bedürfnisse anpassen. Die vorgestellten Beiträge liefern wertvolle Ansätze und Modelle, die als Grundlage für zukünftige Adaptionen und Innovationen dienen können. Wir hoffen, dass die Leser:innen durch diese Ausgabe inspiriert werden, in Kooperation und Kombination mit wissenschaftlicher Weiterbildung weiterhin aktiv an der Gestaltung und Weiterentwicklung der Hochschullandschaft mitzuwirken. Wir bedanken uns bei allen Autor:innen für ihre Beiträge und freuen uns auf den weiteren Diskurs in diesem dynamischen und bedeutenden Forschungsfeld der wissenschaftlichen Weiterbildung und wünschen eine gewinnbringende Lektüre.